42

735

42
735

1

Zum Andenken

von meinem Freund

Kelber.

d. 26ten Aug. 1815.

<36610521420016

S

<36610521420016

Bayer. Staatsbibliothek

E

# Vaterländische Gedichte

von

Christian und Friedrich Leopold

Grafen zu Stolberg.

Hamburg, 1815.

Bei Perthes und Besser.

Lh. 3935

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Inhalt.


Seite

1774. Lied eines deutschen Knaben. Von F. L. . . . . . 3

1793. Die Westhunnen. Von F. L. . . . . . . . . 5

1794. Zwei Epigramme auf die Revolution. Von C. . . . 9

1795. Kassandra. Von F. L. . . . . . . . . . . 10

1799. Erwartung des Friedens. Von F. L. . . . . . . 15

1800. Die Waltenden. Von F. L. . . . . . . . . . 19

1804. Wanderer und Cyclopen. Von C. . . . . . . 22

1805. Ein Epigramm. Von C. . . . . . . . . . 24

1812. Die Turteltaube. Von C. . . . . . . . . . 25

1813. Beim Anblick des vom Tod erstandenen Hamburger Correspondenten. Von C. . . . . . . . . 27

1813. Der alte Leiersänger an Hamburgs Krieger. Von C. . 29

1813. Die geweihte Fahne. Von C. . . . . . . . 32

1813. Leipzigs Schlacht. Von C. . . . . . . . . 35

1814. Epilog des Gedichts: die weiße Frau. Von C. . . 38

1814. Parodie. Von C. . . . . . . . . . . . 42

1814. Napoleon. Von F. L. . . . . . . . . . . 45

Seite

1814. Die Gränze. Von F. L. . . . . . . . . . . 48

1814. Blücher. Von F. L. . . . . . . . . . . 52

1814. Der XVIII. Oktober. Von C. . . . . . . . 55

1814. Das befreite Deutschland. Von F. L. . . . . . . 57

1814. An die deutsche Rathsversammlung in Wien. Von C. . 60

1814. Rundgesang beim Jahreswechsel von 1814 und 1815. Von C. 63

# Vaterländische Gedichte.

Bayerische Staatsbibliothek München

## Lied eines deutschen Knaben.

1774.

Mein Arm wird stark, und groß mein Mut,
Gib Vater mir ein Schwert!
Verachte nicht mein junges Blut,
Ich bin der Väter werth!

Ich finde fürder keine Ruh
Im weichen Knabenstand,
Ich stürb', o Vater, stolz wie du,
Den Tod fürs Vaterland!

Schon früh in meiner Kindheit war
Mein täglich Spiel der Krieg;
Ich träumte Schlachten und Gefahr,
Und Wunden nur und Sieg!

Mein Feldgeschrei erweckte mich
Aus mancher Türkenschlacht,
Noch jüngst ein Faustschlag welchen ich
Dem Bassa zugedacht!

Als neulich unsrer Krieger Schaar
Durch unsre Straße zog,
Und, wie ein Vogel, der Husar
Das Haus vorüber flog;

Da gaffte starr und freute sich
Der Knaben reger Schwarm,
Ich aber, Vater, härmte mich,
Und prüfte meinen Arm.

Mein Arm wird stark, und groß mein Mut,
Gib, Vater, mir ein Schwert!
Verachte nicht mein junges Blut,
Ich bin der Väter werth!

F. L.

# Die Westhunnen.

1793.

Bei meiner Mutter Asche, das duld' ich nicht!
Ihr sollt nicht Franken nennen der Völker und
Der Zeiten Abschaum! nennt Westhunnen,
Dann noch beschönigend, ihre Horden,

Und ihre Millionen daheim; ich späh'
Umsonst nach Namen ihr Pandämonium
Zu nennen, wo der Frevler Rotte
Herrschet und kreucht, und vor Buben zittert,

Des Ew'gen höhnend! Tief aus des Lasters und
Der Läst'rung Hefen schöpften die Wütenden
Den langgemischten Trank, und reichten
Taumel und Tollheit dem eitlen Volke,

Das reif dem Fluche war! und Europa sah
Es saufen! und — o Schmach! — es gelüstete
Des Tranks auch Deutsche! Seine Düfte
Dunsten umher wie des Sumpfes Pesthauch.

Wer dieses Duftes sog, es erscheinet flugs
Das Schwarze weiß ihm! Tugend, Erbarmen, sind
Ihm Namen; Eide, Schaum der Woge;
Lästerung Wiz, und nur Unsinn Weisheit.

Des Ernstes Freunden, Freunden der Wahrheit und
Der wahren Freude, war seit Jahrhunderten
Das eitle Volk und seine Babel
Warnender Rüg' und des Mitleids Vorwurf.

Wie hat die zarte Lüstlin sich schaamlos nun
Hoch aufgeschürzet! triefet von Blut! auch noch
Bewundert? Nicht allein der Unzucht,
Fell auch dem Raube, des Mords Gespielin!

Mit trunknem Wahnsinn stimmt sie ein Liedchen an,
Und Millionen stimmen ins Liedchen ein,
Und wo es tönt, da sucht vergebens
Rettung die Unschuld mit wunder Sole;

Denn Wut hat Flügel! War der Gesalbte nicht
Ihr fast entronnen? Dennoch ergrif auch ihn
Des Frevels Hand! sie, welche Gottes
Priester am Fuß des Altares würgte!

Dein hätten Kanibalen, o Ludewig,
Geschonet! Dreimal huldigte Frankreich dir;
Dreimal meineidig, löscht es heißen
Durst nach dem Frevel im Blut der Unschuld.

Nun freue deiner Freiheit, du Sklavin, dich!
Wenn dich beim Schlangenhaare der Scherge faßt,
Dann kniee vor der Freiheitsgöttin,
Die dir in Marmor entgegenstarret.

Und wenn die blasse Wut der Verzweifelung
Der ersten Hölle glimmende Asche dir
Im Herzen aufhaucht, wenn des Lebens
Elend auf ewigen Jammer deutet;

Geh zum entweihten Tempel, und stürze dann
In blut'gen Staub — du nanntest Vernunft sie — stürz'
In Staub dich vor der nackten Hure,
Daß sie dir nun und im Tode helfe! —

O Frankreich, ich bin Vater! doch fluch' ich nicht,
Wiewohl du brütest über der Zukunft Pest;
Mein Herr und Gott, Er den du lästerst,
Lehrete segnen mich, nicht mich fluchen.

Laß siebenfält'gen Jammer dich bändigen,
Und hüll' in Sack und Asche dich! ob vielleicht —
Die Rosse brausen schon und stampfen —
Rückwärts sich wende der Rache Wagen!

F. L.

## Epigramm.

Im Jahr 1794.

Rückkehr des goldenen Alters verhießen uns Gallia's Weisen,
Aber ihr Reich des Saturn ist Saturnalengelag.

C.

## Epigramm.

Du wähnst, es hätten Freiheit die Franzosen?
Kehr's um, die Freiheit jener Ohnehosen
Hat die Franzosen.

C.

# Kassandra.

Den 3ten Juni 1795.

Als Priam, wiederkehrend vom schrecklichen
Achilleus, mit der Leiche des Sohnes kam,
Als in der Morgenröthe Schimmer
Ilions Volk ihm entgegen strömte;

Ergossen vor den Fluten des Volkes sich,
Durch Wahnsinn stark, die Weiber! ihr Jammer scholl
Erzürnten Göttern kläglich; Hektor!
Rufte die Mutter, und sank in Staub hin.

Und angeschmiegt dem göttlichen Helden lag,
Im Jammer göttlich, seine Andromache
Auf Hektors Brust; es rang die Hände
Helena bleich nun und nun erröthend.

Wie vor Gewittern bald in dem Walde laut
Die Windsbraut brauset, bald aus dem hangenden
Gewölk sich Nacht und Stille senken,
Daß nur der Fittich des Uhu rauschet;

So tönte bald, daß Pergamos bebte, daß
Des Xanthos Nymphen Schrecken ergrif, der Schmerz
Des Volkes, bald vernahm der greise
König der Einzelnen leises Aechzen.

Da sprang Kassandra, schnell, wie die Löwin auf
Das Reh sich stürzet, aus der Betäubung auf;
Dem Vater und dem todten Bruder
Wandte den Rücken die hehre Jungfrau.

Ihr Haar flog rückwärts hin vor dem Morgenhauch,
Es glühten von Begeistrung und Morgenroth
Die Wangen, ihre Lippen bebten
Ehe sie sprach, und die Augen flammten!

Gerichtet gegen Ilion schaute sie
In nahe Zukunft: Ilion! Ilion!
Du Braut des Jammers! ha wie stattlich
Prangest einher du im Fackeltanze!

Umgürtet mit dem Flammengewande, das
Verrath und Tücke heimlich in Kammern lang
Schon webten! — Selig wer im Schlachtfeld
Fiel, es beweinte noch frei das Weib ihn!

Noch frei die Kinder! — Siehe! dort ziehn einher
Die Töchter Trojas, hin vor der Geißel des
Erzürnten Treibers, dessen Söhne
Hektor erschlug und der Speer Sarpedons!

Ihr Jungfraun hebet! hebet, ihr Jünglinge,
Aus blut'gem Staub die Leiche des Königes!
Ach Vater Priam! Mutter! Götter
Senden aus später Erbarmung Wut dir!

Mir frühe Quaal, den Blick in die Zukunft! dir,
O Volk, Bethörung! Nicht des Achilleus Speer
(Ihn trift des Paris Pfeil!), nicht Ajas
Speer (denn er stürzet ins eigne Schwert sich!),

Nicht Diomedes Lanze, noch Teukros Pfeil
Wird dich vertilgen! Volk, es bereiten dir
Verrath und Tücke dein Verderben,
Und es entfliehn die erzürnten Götter!

Es wehn die rothen Flammen! es wirbelt sich
Der Glut Gespiele, nächtlicher Rauch, empor!
Die Fessel klirrt! es schwirrt die Geißel!
Jünglinge werden geschleift von Hunden!

Sie sprach es, tanzte wie die Mänade dann,
Von heil'ger Wut gehoben! Dem Volke schien
Sie toll; es wähnte, Morgenröthen
Schienen ihr Glut, — und Verräther lachten.

Der Strom der Zeiten rollte Jahrtausende
Seitdem, bald rein und still wie der Waldsee, bald
Mit trüben, lauten Wogen! niemals
Trüber als nun, und noch nie so tosend!

Seit sieben Ernten ward in die Zukunft mir
Der Blick geöfnet; aber Kassandra fand
Nicht Glauben, ward verlacht! Wohlan dann,
Deutsche, verlachet den Enkel Hermanns!

Auf daß ihr höret bald — denn ihr achtet's nicht
Zu sehn ihr Lächeln! — daß ihr sie höret bald,
Die laute Lache der Verräther,
Die euch mit gleißendem Zauber täuschen!

Die euch verriethen lang, und verkauften lang,
Die aus dem Sonnenscheine des Himmels euch
Ins Labyrinth der Lehrgebäude
Führen, bei wankender Fackeln Glanze;

Bis ihres Mordbrands Gluten von Untergang
Bis hin zum Aufgang lodern! — O sehet doch
Noch itzt den gleißenden Verräthern,
Seht den Erleuchteten *) grad ins Auge!

Merkt ihr verstocktes Schweigen, wenn Hochverrath
Enthüllet wird! wenn Lästerung brüllet! wenn
Auf Gottes Altar sich die Metze
Stellt! wenn das Blut der Gerechten fließet!

Ihr Heuchler! euer Lächeln bethört mich nicht!
Verworfne! Abscheu lehret ihr, Furcht mich nicht!
Den Frommen mischt ihr Gift, und Häuptern
Irrender Völker, den süßen Schlaftrunk!

Als Vater könnt' ich zagen! — wie blüht so schön
Um mich die lautre Unschuld! wie hofnungsvoll! —
Doch soll nicht zagen, welcher Schalkheit
Rüget, und rein ist, und Gott vertrauet!

*) Erleuchteten, Illuminaten.

F. L.

## Erwartung des Friedens.

Den 6ten März 1799.

Ein Weib hat mich geboren, und Weinen war
Mein erster Laut; an Brüsten des Weibes sog
Ich Leben, und Gesang des Weibes
Lullte den Weinenden ein in Schlummer.

Der Knabe war nicht fühllos, der Jüngling nicht,
Und minder bin ichs nun: denn es lehrte mich
Erfahrung, wie so tief der Menschheit
Wunde, wie wenig beachtet, blute.

Der mich der Härte zeihest, o weintest du
Durchschauert von dem Flügel der Mitternacht?
Und weckte dich des Herzens lauter
Schlag vor dem Hahnengeschrei der Frühe?

Wenn Menschenelend, jenes das tiefer schwärt
Als Lanze trift, wenn Wehe, das weiter greift
Als Rheinesflut vom Schnee der Alpen
Schwellend, samt Dämmen die Städte hinwälzt;

Wenn Menschenelend, welches im Herzen schwärt,
Nicht nur die Schale, die in des Todes Hand
Einst bricht, nein tief den Kern zerrüttet,
Wenn's dir erschien, wie es mir sich zeigte?

Was Krieg sey, weiß ich, ward mir der frühe Wunsch
Fürs Vaterland zu bluten gleich nicht vergönnt,
Weiß daß die Mutter händeringend
Klaget den Todten, die Braut dahinsinkt,

Noch vor der Schwester glücklich — die riß dahin
Der wilde Fremdling, als aus dem flammenden
Gehöfte sprang der Bruder, als der
Vater in starrendem Gram verstummte.

Doch kränket schnöder Friede mich mehr als Krieg.
Ein Friede, welcher Freiheit und Vaterland
Vertauschet gegen Schmach, des deutschen
Namens nicht werth, und ihn bald vertilgend.

Vertilgung! Feindeslosung; die unsre sey
Sieg oder Tod! Wer schloß mit dem Tiger je,
Wer ungestraften Bund mit Schlangen?
Oder wer sprach zu der Pest: hier wüte,

Nur meiner Kindlein schone! Kein schonen wird
Die Pest, wo du ihr öfnest das Haus! so schont
Auch dieser Feind, wenn wir dem Frevler
Oefnen das Land, und das Herz dem Frevel!

Einseitig ward schon einmal der Krieg gehemmt.
Wie Schnitter ruhn am Abend, so ruhten wir,
Als treulos, ungestraft — o Schmach für
Deutsche! — der Feind in die Felsenburg zog.

Er lachte Hohn! O tiefere Schmach! es barg
Auf manches Deutschen eherner Stirne sich
Die Schadenfreude nicht, bald wird sie
Jauchzen! — wir sterben an deutschem Gifte!

Die Gottesleugner mischten den Trank, ihn reicht
Die Feigheit; wohl dann! schlürft mit den Hefen ihn,
Und trinkt aufs Wohlseyn eurer Kinder,
Daß sie die Fülle des Heils genießen!

Des Vaterlandes Feinde wie ihr! wie ihr
Des Fremdlings Sklaven unter der Freiheit Hut,
Der neuen Weisheit Jünger, ohne
Gott in dem Leben, ohn' ihn im Tode.

F. L.

# Die Waltenden.

Im December 1800.

Vom Lichte zeugt der Schatten, die Lüge von
Der Wahrheit! Aus den Hallen der Fabel tönt
Viel Sage, luftige Gestalten
Schweben im Glanze der Abendröthe.

Voll Inhalt tönt die Sage! so schweben sie
Nicht ungedeutet, wenn, an der Muse Hand,
Ein frommer Dichter leisen Trittes
Naht, und mit Liebe nach Wahrheit lechzet.

Es lauscht sein Ohr entgegen der Muse, nicht
Betäubt von jenem Schalle; sein keuscher Blick
Hangt an dem goldnen Stabe, den in
Schwebender Rechte die Göttin hebet.

So sah ich schnelle Wandlung! Drei Schwestern, sie
Wie Raben alt und finster, in Rabenschwarz
Gehüllet, bange Vorbedeutung
Mummelnd aus Runzeln der hohlen Kehle.

Den Zotten schwarzen Blieses entraufete
Die Faden Klotho; Lachesis drehete
Die Spule seufzend; und mit Hohnblick
Zückte nun Atropos schon den Mordstahl.

Berührt vom goldnen Stabe verschwanden sie,
Wie Fledermäuse, wenn sie der Sonne Strahl
Aus Felsenklüften aufscheucht; wimmernd
Flattern sie, schwirren umher, und schwinden.

Im Glanz des Himmels sah ich — kein Mährchen sie —
Auf Regenbogen, über der Zeiten Strom,
Drei Schwestern singend walten, ihrem
Liede gehorchten des Stromes Fluten;

Bald lautaufbrausend, Felsen hinwelzend! bald
Des Himmels glatter Spiegel, dem Ocean
Zugleitend unter grüner Wölbung
Duftender Schatten, an bunten Auen.

Der Schwestern Namen? Wer ist so mächtig wie
Die Urmacht? wie Urweisheit so weise? wie
Urliebe liebend? Erd' und Himmel,
Hüllet euch ein, und verstummt in Wonne!

F. L.

## Der Wanderer und die Cyclopen.

Gespräch.

Im Jahr 1804.

### Wanderer.

Was, bei'm Cerberus, treibt ihr Cyclopen? Flammt ja der Aetna
Euch auf der Ess', und es hallt donnernd der Ambos umher!

### Cyclopen.

Festschmaus, Fremdling, ist morgen im Tartarus; wir zu der Feier
Hämmern das Kleinod, und schau, herrlich geräth uns das Werk.

### Wanderer.

Dieses gewaltige Faß! Zwar sah ich jüngst wol am Neckar
Eins, doch es schrumpft im Vergleich nun mir zur winzigen Nuß.

### Cyclopen.

Vormals hatten wir ähnlichen Spaß; es sollte Pandora,
Lüsterner durch das Verbot, streuen ihr Naschwerk umher.

Klein wie ein Nardenbüchschen ihr Schächtelchen; izt da das zarte
Jüngferchen rüstig und derb' ist zur Titanin gediehn,
Soll, auf der Schulter das Oxhoft, sie abermal wandern, und morgen
Füll'n sie dort unten zum Fest —

Wanderer.

Füll'n sie mit Nektar das Faß?

Cyclopen.

Thor! Sie häufen Jammer hinein, und Fesseln und Frevel,
Trotz, und zu Herrschern erhöht sumpfiger Pilze Gezücht,
Hunger und Seuche, des Edlen Entwürdigung, Hohn dem Geweihten,
Und aus Alecto's Haar schlüpft wol ein Schlängchen mit durch.

Wanderer.

Bildet, o Tausendkünstler, ein Hüttchen mir, fern, unerreichbar
Vom Basilisken-Ei! —

Cyclopen.

Kaum daß die Urne dich schüzt!

C.

# Epigramm.

## La Cépede

Verfasser der Naturgeschichte der Schlangen, Hofgeschichtschreiber der Familie Bonaparte.

Im Jahr 1805.

Ich.

Sprich, was erhub dich zur Clio des hohen Geschlechts Bonaparte?

Er.

Hatt' ich des Otterngezüchts Kunde nicht längst schon posaunt?

C.

# Die Turteltaube.

## Ode.

### Im Jahr 1812.

Mein Turteltäubchen girrte, die süßeste
Der Wehmutsstimmen athmete Liebeshauch
Aus Unschuldskehle — Ach und doch mir
Dröhnt' es in Mark und Gebein ein Donner!

Sangst, Sehervogel, warnende Töne du?
So deutet's Reue. — Brausender schnob empor
Mir Grolles Lohe, hadernd mit den
Greuelgeburten der trüben Stunde.

Da girrt' es! Hauchte, Turtelchen, dir allein
In's fromme Herzchen schmachtendes Sanftgefühl
Allvater, ach und linde, wie dein
Busengefieder, die Sehnsuchtsseufzer?

Da schwieg die Windsbraut, löschte den Flammenblick
Die milde Zähre. — Zwar das Gefilde lag
Noch vor mir schwer an Jammerssaaten,
Saaten des Drangsals und schnöden Frevels;

Doch still und stiller ward's, es umsäuselten
Mich leise Lispel, flüsterten, deuteten
Auf jene Vaterhand, die Sonnen
Gängelt, und schüzt in dem Nest den Sperling.

Ich hub das Aug', es schimmerte Hesperus
Und Luna's Nachen — Ewig unwandelbar
Dort oben wallt der Sterne Reigen,
Knospet hienieden und blüht die Rose,

Dreh'n Freud' und Kummer wechs'lend im Ringe sich,
Brautkuß und Thräne, sie die den Aschenkrug
Der Unsern netzt — Kartaunen brüll'n, es
Schlummert der Säugling im Schooß der Mutter.

Getrost! Vom Himmel steiget zu uns herab,
Wie Edens Rosen blühend, und flammender
Als Sonnen, Liebe, die uns reicht das
Leitende Knaul in des Lebens Irrgang.

C.

## Beim Anblick des vom Tod' erstandenen Hamburger Correspondenten.

Den 20sten März 1813.

Sey mir gegrüßet, Wappen Hamonia's,
Du Maal der Urzeit! Düstere Mitternacht
Gebahr den schönsten Morgen, prangend
Ragen erglühend die freien Thürne!

Werft euch auf's Antliz, Bürger, es hebe sich
Des Dankes Opfer! Siehe, die himmlische,
Der Rettung Stunde, schwebt als Erstlings-
Tochter des schönsten der Lenze nieder.

Bekränzt mit Blüten strahlender Hofnungen,
O jede Knospe reife zu Edens Frucht!
Doch den nur krönt Allvaters Segen,
Der ihn ergreift mit des Strebens Inbrunst.

Die weisen Väter gaben dem Hansa-Schild
Zween kühne Wächter, deutend mit Seherblick
Auf unsern Tag — Nun gilt's! du Löwen-
Rachen, ihr Klaun und du Flamm' im Auge!

Auch mich, wo Sie sich stürzt in des Elbgotts Bett,
Gebahr die Alster-Nymphe. Mir zucket schon
Mein Arm; schon blizt, gewezt, das gute
Schwert, und ich spotte des Silberhaares.

C.

## Der alte Leiersänger an Hamburgs Krieger.

Im April 1813.

Wachst du, Alter? Traumgebilde,
Schmeichelt meinem Wunsch ihr nicht?
Statt der Geier, Hamburgs Schilde?
Wo der Zöllner Raubgezücht?

Frischer Bursche reges Leben
Wallt auf Straß' und Markt einher!
Wogt's nicht, wie sich senken, heben
Fluten auf erregtem Meer?

Eifer glüht in jedem Schritte,
Sprühend strahlt der Flammenblick.
Kehrt der alten Hansa Sitte
Zur bejochten Stadt zurück?

Dieser prüft des Säbels Hiebe,
Jener tummelt rasch sein Roß —
Zauber ist's, der junger Triebe
Kraft in welke Sprossen goß.

Fähnlein weh'n vor jeder Schwelle,
Jubel schallt und Freudenschuß,
Schon der flinke Kriegsgeselle
Küßt der Braut den Abschiedskuß.

Seht! Der alte Leiersänger
Wankt aus seiner Zell' hervor,
Auf! erzählt die Wunder! länger
Harrt umsonst mein dürstend Ohr —'

Schweigt! Mir flüstert's schon die Leier,
Schon des Sehers Augen schaun
Sanft auf eure Freiheitsfeier
Himmelssegen niederthaun.

Alles neu und alles anders,
Was in Aug' und Ohr mir dringt. —
Füllt die Becher! Alexanders
Nam' ertöne! Kinder, trinkt!

Heil Ihm! Gürtet euch, ihr Krieger,
Wallt der guten Sache Pfad!
Leiersang umschwebt den Sieger,
Ruhm bekränzt des Helden That!

C.

## Die geweihte Fahne.

Im April 1813.

Die Fahne weh't, sie dringet vor,
Entfaltend ihren Glanz,
Und Gruß und Lied wallt ihr empor
Bei'm frohen Waffentanz.

Sie strahlt, des freien Bund's Panier,
Im schönsten Morgenroth;
Wir schaun auf dich, wir folgen dir,
Zu Sieg, zu Heldentod!

Ein köstlich Weihgeschenk, gewebt
Von edler Frauen Hand,
Von ihrer Wünsche Chor umschwebt,
Für's Deutsche Vaterland.

Gehob'nen Busens, Perl' im Blick,
So trug die fromme Schaar,
Daß kröne Segen ihr Geschick,
Sie hin zum Hochaltar.

Ein heil'ger Priester sprach ihn aus,
Den Weihspruch über sie,
Und Amen! scholl das Gotteshaus
Und Alles stürzt' auf's Knie.

Der Reigen zog vor's Kirchenthor,
Wir standen harrend da,
Und flehend Aller Aug' empor
Zu Fahn' und Himmel sah.

Ein holdes Weib, mit edler Schaam
An Wang' und Stirn geschmückt,
Trat sittsam vor, das Wort sie nahm,
In Andachtsglut entzückt:

„Dringt, Brüder, wo sie wallt, in's Herz
„Dem dichten Feindes-Schwarm!
„Wenn ernster Will' ihn hebt — ist Scherz
„Der Sieg dem deutschen Arm!

„Seyd Löwen in des Treffens Graun;
„Doch schweb' ein Bild euch vor
„Von Braut und Schwester, das euch raun'
„Erweichten Sinn in's Ohr.

„Nun Gott mit dir, du hehre Schaar!
„Für Weib und Kind und Heerd,
„Für Recht, für Freiheit, für Altar
„Schwingst du das Rächerschwert!"

Sprach's mit verklärtem Aug'; — Es strebt
Das Kleinod nun voran,
Und felsenfester Glaub' erhebt
Den Mut uns himmelan.

Die ernste Stunde schlägt; wir geh'n
In Sieg, in Heldentod,
Laut schall's im Thal und auf den Höh'n:
Sieg oder Heldentod!

C.

# Leipzigs Schlacht.

## Ode.

Wie Aetna's Wucht belastet die Riesenbrust
Des Typhon — zuckt er, dumpf das Gebirg' erkracht
Mit Kluft und Hainen; stöhnt er, Wolken
Wirbeln empor sich mit Asch' und Flammen —

So lag des Grames Bild auf der Seele mir
In jener schwarzen Stunde des Strafgerichts,
Die ausgoß ihres Zornes Schaalen
Ueber den Busen des Vaterlandes.

Nun kränze deine Locken, Germania,
Dein Haupt erhebe hoch und dein Aug' umher,
Dein großes, blaues Auge! Welch ein
Morgen verscheuchte die Nacht des Drangsals!

Ihr Vortrab schwärmte längst in der Dämm'rung Graun,
Ein täuschendes Gewimmel von Geisterchen
Des Irrsals, Schwindels, gleich umflatternd
Tempel und Thron und des Schreiblers Lampe.

Schlau ihren Apfel hatt' in die Völkerschaar
Des Einen Urstamms Eris-Tisiphone
Geworfen, und der Zwietracht Saaten
Ernteten Jene die nun verstäubt sind,

Wie Sand des Heerwegs! Siehe wie starren dort
Gefild und Ströme, wo sich die Hord' ergoß
In Roßbachs Flucht, von Leichen, Waffen
Fernhin geschleudert und Geier-Fahnen!

Ja Geier sind es! Nenne nicht Adler sie,
Du deutsche Zunge! Geier! und Hornisse,
Nicht Bienen sind's, die nun den Prunkschild —
Blühender Lilien einst — umschwirren.

Gab Moskow's Schlitten Flügel dem Fliehenden?
Ha Xerxes Nachen! War's der im Huy Ihn trug
Zurück vom Tajo, Held und Klepper
Keichend in Angst vor des Treibers Geißel?

Die Rach' erkohr Ihn! Unter des Corsen Fuß
Gestampfet, solltest büßen du, Gallia,
Das Blut der Bessern, die zum Schmaus des
Thronenden Pöbels dein Mordstahl würgte.

Verduftet war die Würze des Mörderspiels,
Da schwoll empor Er selber die lebende —
Verzeih mir's, Muse! — Guillotine,
Schleppend zur Schlachtbank auf Heerschaar Heerschaar;

Bartloser Fäntchen Schwärme, wie Abendhauch
Die Mückenwolke, jagend zum Acheron,
Von Heerd und Pflug, gleich Südpols Wilden,
Fällend den Baum um die Frucht zu naschen.

Bist deutsch nun, Vater Rhein! doch erzürne nicht,
Wenn ich den Wonne-Becher beim Kaiserfest,
Das unserm Franz mit freier, deutscher
Krone noch einmal die Schläfen gürtet,

Statt deines Goldes, fülle mit Purpurwein,
Den, säh' er meinen Jubel — o lächle nur —
Mir durch Garonna's Nymph' als Feirtrunk
Sendete Wellington, Englands Blücher!

C.

# Epilog

## des Gedichts: Die Weiße Frau.

Im Beginn des Jahres 1814.

Zum Ausflug längst gerüstet und geschmückt,
Mein gutes Büchlein, harmlos, sonder Schuld
Und Arglist, mußte schmachten, aufgehäuft
Im Winkel des Gewölbs, mit Tausenden
Zu Kerkersnacht verdammt. — Noch dehnte weit
Verfinsternd ihre Eulensittige
Vandalen=Barbarei, die treue Magd
Von Alters her, wie männiglich bekannt,
Der Tyrannei, die auf erschlich'nem Thron
Vor jedem Schimmer, den des Volkes Aug'
Erhasche, bebt von Fuß zu Diadem;

Und gleich verpönter fremder Waare — wohl
Euch drüben fremd! — der Muse lieblich Spiel,
Ein Dorn in jedem Schalksaug' je und je,
Mit Acht und Scheiterglut zu tilgen strebt.

Verschwunden die Gewitterwolk'! und o
Zersplittert nun das Joch! — Es athmete
Vom schönen, blauen Himmel sanft herab
Ein Weh'n, ein Wall'n, ein heil'ger Segenshauch,
Ein Götterodem! Alles lebt und webt
In Lenzes Blüth' und Kraft — Wie glüht's, wie stürmt's
In jeder Ader, zuckt's in jedem Arm!
Wie wiehrt's, wie stäubt's, und vor der Deutschen Heer
Wie stürzt in Fluchtgetümmel hin der Feind! —

Wo weht's, wo wallt's, wo flammt es herrlicher,
Als dort in dir, du Zollerns Heldenvolk,
Du Eines Herzens Alle, Eines Geists
Von Thron zu Hütt'? — Auf Adlerschwingen fleugt
Von Sieg zu Sieg! Es schwebt des Danks Gewölk'
Euch nach, entzündet auf des Vaterlands
Altar und jedes Deutschen Opferheerd. —

O schaute Sie's von ihrer Himmelshöh,
Sie, der in edlem Jammer brach das Herz! —
Getrost! Sie segnend blickt, der Wonne Zähr'
Im Aug', auf Dich, du hohe Kriegerschaar,
Ihn schirmend, Ihn, der, wo's entflammter tobt,
Voran in's Schlachtgewimmel stürzend, schwingt
Der Klinge Blitz, gehärtet Schwert und Arm
Auf tausendjähr'gem Amboß seines Stamms —
Des Stamms, ha! gegen den ein Irrwischstrahl
Jüngst zuckte *) —
Schöpft aus allen Quell'n des Spotts!
Wohlan! der vollen Eimer Bogenguß!
Nach wack'rer Traufe schalle weit umher
Der Lache Hohn, von Echo nachbegrüßt! —
Die Eiche steht! hebt in der Zukunft Wolk'
Empor der Wipfel Haupt, so hoch, als tief
Die Wurzel, Alfreds Kern und Wittekinds
Und Carls entkeimt **), im Schooß der Urzeit rankt.

C.

*) La maison de Hohenzollern a cessé de regner.

**) Carl der Große, Alfred der Große, und Wittekind sind Altväter des Königs von Preußen. Wird jede der dreifachen Geschlechtsfolgen durch Otto, Ersten Herzog zu Braunschweig, Heinrich des Löwen Enkel, geleitet, so ist Alfred des Königs Vierunddreißigster, Carl der Fünfunddreißigste und Wittekind der Sechsunddreißigste Ahnherr.

Es sey dem Dichter vergönnt hinzuzufügen, daß auch das Stolbergische Brüderpaar jene drei großen Männer als seine Ahnherren verehre. Heinrich der Löwe, Herzog zu Sachsen und Baiern, und dessen Gemahlin Mathilde, Königs Heinrich des II. von England Tochter, sind unsere Achtzehnten Voreltern; der Löwe stammt bekanntlich, durch Heinrich den Vogler, von väterlicher Seite von Wittekind ab, von mütterlicher von Carl dem Großen. Mathilde auf zwiefache Weise von Alfred dem Großen. —

Ein Vorzug, wie ihn weder Homer und Pindar bei irgend Einem ihrer Helden unbemerkt gelassen, noch auch diese ihn verschwiegen hätten.

# Parodie

eines Chorgesangs im Schauspiel Belsazar:
das Traumgesicht Nebucadnezars.

„In Babels Aue stand an dem Stromgestad'
„Ein Baum des Schattens; dick aus der Wurzel schoß
„Sein Riesenstamm, die schönen Aeste
„Huben sich stolz in des Himmels Wolken“ —

Im Unflathspfuhl der jüngeren Babylon,
Dort wo die Gräuel ihrer Erwürgungen
Der Höh' entspühlten, wo der Sumpf die
Lüfte verpestend und schäumend aufgohr —

Einst im Triumphe zog, mit vergoldetem
Gehörn und Kränzen prangend, ein Stiergespann
Die Göttin Freiheit, ihre Schwester-
Hure Vernunft auf dem Hochaltar stand;

Die Schlachtbank witternd, brülleten, sträubten sich,
Wo strömend floß das Blut der Enthaupteten,
Die Stiere, eingewurzelt standen
Sie, und es kroch in ihr Joch der Pöbel —

Dort schwoll empor, des Mords und der Fäulniß Sohn,
Ein Riesenaufwuchs unter dem Pilzgeschlecht,
Er prunkend, strotzend, hoch und breit sich
Dehnend und brüstend in eitler Hoffarth.

Das Schlammgewürm umkroch, es umflattert' ihn
Des Fliegenkönigs stachelbewafnete
Ha! Ehrenlegion! Anbetend
Summte von fernher das Ungeziefer.

Der Aufgeblähte dunstete Moderhauch
Umher; doch Dank der Wolke des Ekelqualms,
Sie winkte Warnung, daß ein keusches
Auge sich wende vom Scheusal abwärts.

Da scholl der Rache Stunde! Zertreten lag
Zu Staub und Koth gemalmet der Wunderpilz,
Und seiner Sippschaft Pfifferlinge
Waren verstiebt mit dem Schwarm der Schranzen.

So Er, deß Bild der Sprosse des Pfuhles war,
Gestürzet liegt Er! Jubel! mit Wurzel und
Mit Stamm! — Was Stamm und Wurzel? Er ein
Dämmerungs-Fündling aus fernem Eiland!

Ihm schlug im Sturze nicht des Gewissens Puls,
Er schnob noch Mord und Frevel und Flammenwut;
Doch bald entsank die Heldenlarv', es
Schrumpfte der Prahler in eigne Kleinheit.

Er schwind' und schwinde, winzig und winziger!
Einst ein Kolossus seiner Verblendeten. —
Kommt nun, beschaut, enttäuscht, ihn nah' und
Näher, nicht ohne Vergröß'rungs-Brille!

C.

# Napoleon.

Den 15ten Januar 1814.

Er fällt! ihn stürzet Gott der Allmächtige,
Der auf der Waage, welche Tyrannen wägt
Und Landesväter, mit umwölkter
Rechte den Frevelnden wog und leicht fand.

Er fällt! Vielleicht schon stäubet der Schnee vom Huf
Der schnellen Boten, welche, „verworfen sey
„Vom Volke der von Gott Verworfne,"
Melden dem Aufgang und Niedergange.

O gebt die Ehre Gott dem Allmächtigen!
Vor seinem Hauch erstarrten in Nordens Schooß
Die Räuberschaaren, fluchten sterbend
Dem der allein wie ein Dieb entschlüpfte.

Entrinnen ließ ihn Gott der Allweise, weil
Sein Maaß nicht voll war! ließ ihn den Taumelkelch
Bis zu den Hefen leeren! Schwindelnd
Schlürfte mit ihm das bethörte Volk noch.

Und neue Schaaren schwirrten, wie Hornisse
In Sommersglut durch nordische Kiefern ziehn,
Gereizt und zahllos; noch vermaaß sich
Stolzer Entscheidung der eitle Korse.

Entschieden aber hatte der Alte *) schon
Im Rath der Wächter **); hatte der Weisheit Rath
Den Landesvätern, und der Eintracht
Sinn, und der Demut, ins Herz gehauchet.

Die Demut schaut gen Himmel, und geht einher
Mit leisem Fuß, doch unter der wandelnden
Erbebt der Abgrund, seine Götter
Fahren geschreckt von den ehrnen Thronen!

Nicht so der Erde Götze von gestern her:
Er log noch Siege, träumte noch Herrschaft, zog
Mit Uebermacht heran; da stürzten
Hin vor den Helden die Räuberschaaren.

*) Dan. VII, 9. **) IV, 14.

Wie Wetter Gottes — siehe, noch rollt im Thal
Der Donner, und schon zücket der neue Blitz —
So folgten Sieg auf Sieg! Die Deutschen
Fühlten sich Helden in Kraft des Höchsten!

Manch zartes Weiblein hatte mit Heldenschwert
Den Mann gegürtet, Mütter die Söhne: „Geht
„Mit Gott! Es gilt die Sache Gottes!
„Vaterland gilt es, Altar und Freiheit!“

Ihm sey die Ehre, Dank Ihm und Lobgesang,
Und frommen Lebens besserer Hymnus Ihm,
Dem Allbarmherzigen! Er stürzet
Stolze vom Thron, und erhöht die Demut.

F. L.

## Die Gränze.

Den 29sten Januar 1814.

Du Gränze? Nein nicht Gränze, du alter Rhein!
Du Lebensblut, dem Herzen Teutoniens
Entströmend, beiden Ufern Segen
Spendend, und hohes Gefühl, und Freude!

Du deutscher Urart, mächtiger Rhein! Dein Strom
Ist groß und hehr, nicht rauschend dem Ohre, schnell
In stiller Eile, deine Wirbel
Sprudeln nicht auf, und sind unaufhaltsam;

Sind tief wie Meer, wie Gottes Geschosse schnell
Und kraftvoll, doch befreundend dem flachen Floß,
Das deinen Wogen sich vertrauend,
Fülle des Landes den Städten zuführt.

Als Gott der Herr die Veste von Fluten schied,
Und Inseln aus der Tiefe sich heben hieß,
Und Quellen aus dem Schooß der Berge
Rief, und dem Ocean Gränze stellte;

Gesez dem Sturme sprach; als das junge Licht
Die neue Schöpfung, welcher es Schöne gab,
Anstaunte: da verweilte freundlich
Ueber dem Rhein, und des Rheines Ufern,

Sein Wonnestral; durchdrang mit des Urlichts Kraft
Der rheinschen Berge Schooß. Er empfing, und barg
Die Gabe, bis aus Gold und Purpur
Träufelte Labsal von deutschen Reben,

Des Rheines werth, des Deutschen auch werth! voll Kraft,
Zu That entflammend und zu Gesang, nicht Schaum
Aufsprudelnd, lebenduftend, Helle
Strahlend dem Geist, und das Herz durchglühend.

An beiden Ufern ranket die Freude! glüht
Auf hohen Felsen, spielet im Blumenthal,
Hier Kühlung aus des Alten Wogen
Saugend, sich kräftiger dort entflammend!

An beiden Ufern tönet des Deutschen Sinn
Aus deutschem Wort; dem edelsten Weine gleich,
Und dir o Rhein, ist unsre Sprache,
Reich wie dein Strom, mit geheimen Tiefen;

Vom eitlen Nachbar, der sich in Schaum berauscht,
Verstanden nimmer, nimmer empfunden! Laßt
Ihm seinen Schaum im Becher! ihm die
Sprache, die an der Empfindung hinstreift.

Ihn haben Schrecken Gottes, und deutsches Herz —
Heuschrecken gleich, die oft, mit der Fackel Glut,
Der Landmann vor sich scheuchet, bis ihr
Schwirrender Schwarm in den Rhein sich stürzet —

So haben Schrecken Gottes, und deutsches Herz,
Des Drängers Horden, welcher der Herrschaft sich
Bei uns vermaß, ihn selbst, den Dränger,
Her von der Oder bis hin zum Rhodan

Geschreckt, verfolgt, zerstiebet! Er windet sich,
Und fleht um Frieden! Friede, ja Friede sey
Dem eitlen Volk, in alter Gränze;
Aber dem Deutschen sey deutsche Freiheit,

So weit die Sprache tönet, die trauliche,
Die fromme, hehre; sie, der Empfindung, sie
Gespielin des Gesangs, der frei im
Tanze wie Sphärengesang einherschwebt!

F. L.

# Blücher.

Den 14ten Juli 1814.

Ihr Töchter Deutschlands, wallet mit Hochgesang
Entgegen, wallt in freudigem Reigen! eilt
Entgegen unsern Helden! Traget
Fülle der Blumen in leichten Körben!

Sie kommen, eilt, ich höre drommeten! Du,
O Blonde, ringl' im Wallen dein Haar, und du
Mit blauem Blick aus schwarzen Wimpern,
Winde dich aus der Matrone Händen,

Die sorgsam dir die Falte des Kleides wie
Die Locke schlichtet; Flügel der Eile ziemt
Den freien Töchtern Deutschlands, Eile
Gab uns den Sieg, und der Sieg die Freiheit!

So, endlich! Nun auch ordnet den Reigen! Seht
Ihr schon es stäuben hinter dem Hügel dort?
Sie nahen! Vor den Fahnen brauset,
Wo ich nicht irre, der Schimmel Blüchers!

Er ist's! Er ist es! Athmet die Seelen ihm,
Wie Nachtigallen hold, und wie Lerchen froh,
Entgegen in Gesang! dem Helden!
Spendet den Sommer aus euren Körben,

Vor seinem Rosse! Du die ich meine, nah'
Mit freier Ehrfurcht, nahe dem Helden, steigt
Er von dem Roß — er wird es — winde
Dann ihm in's silberne Haar die Blumen!

Denn gut und freundlich ist er, wie Sonnenschein
Im Lenze, wenn auf glühendem Abendroth
Des Rheines sich die Sieben Berge
Senken und heben in reger Wallung.

Und sag' ihm: Vater Blücher, es danket dir,
Vom Bernsteinufer bis zu den Alpen, von
Dem Strom der Oder bis zur Mosel,
Danket dir Deutschland durch seine Töchter!

Denn Blitze Gottes sprühte dein Blick! Dein Ruf
War Donner! Siegeszeichen dein Federbusch!
Dein Arm war Sturm! Dein Schwert, den Deutschen
Leitender, tilgender Stral dem Feinde!

Dem schnöden Feinde! Ha! Du zerstiebtest ihn,
Wie oft! Er wandte fluchend sich oft, und floh
Geschreckter, bis vor seiner Babel
Thoren sein Troz in den Staub dahin sank!

Dein Name, Blücher, tönet im Hochgesang,
So lang der Rhein die kreisenden Strudel wälzt;
Dann knirscht das Volk, deß Name nimmer
Scholl in dem reinen Gesang des Deutschen *).

F. L.

*) Es ist merkwürdig, daß unter allen Namen der Völker der Name Franzosen der einzige ist den der Gebrauch der edleren Sprache bei uns nie zuließ.

# Der XVIII. Oktober 1814.

## Ode.

Purpur stralet und Gold, wo der Erwachende
Scheucht die Dämmerung, schwebt trunken in Wonn' empor;
Heil dir, du mit dem Sieger=
Kranze, herbstlicher Göttersohn!

Jahrstag Leipzigs, begrüßt sey du mit Musensang,
Dein harrt Jubel und Fest! Schütt'le die duftende
Locke, daß dich empfang' im
Thaugeschmeide die Schimmerflur!

Flammend glühte — wie Sie, die sich dem Meer entschwingt,
Die mit Rosen bekränzt junge, gekräuselte
Wellen — so in des Schwertes
Purpurtriefendem Siegesschmuck

Glühte flammend die Schlacht! Segnend wie Sonnenlicht
Warst du, bleibst du; doch ha! warst ein vertilgendes
Sturmgewitter: zertrümmert
Liegt in Scherben der Thon=Koloß.

Pfade bahnetest du hin zu dem Drachennest
Unserm Heer, das, Triumph! treibend die fliehenden
Horden, pflückend des Lorbers
Saat, von Siegen zu Siegen flog.

Schonung waltete da — jenes erwärmeten
Busen-Gastes gedenkt! — winkte das Schwert zurück,
Das schon streckt' in die Wagschaal
Blücher: „Weh den Besiegeten!“

Wo, Heroen des Schwarms, wart ihr, vergoldete
Spießgesellen? Ihr fielt, wie vom gerüttelten
Dornstrauch regnen die Käfer,
So vom schwindenden Götzen ab.

Fodr' in tobender Wuth nun die zerstäubeten
Legionen zurück, gegen des Inselchens
Felsen schmetternd die Kronen-
Scheitel, Elba's Augustulus!

C.

## Das befreite Deutschland.

November 1814.

Wenn der junge Tag, in der wallenden Locken Gold
Erröthend aus Wiege des Meers, zu dem Himmel schaut,
So erwachen mit ihm die Sänger des Hains:
Sie begrüßen der Erd' und des Himmels Kind mit Wonnegesang.

Nur der Höle Sohn, der die Hürde bei Nacht belaurt,
Entfernt sich mit schleichendem Tritt, und es fleugt der Kauz
Zu verdorrtem Geäst. Die Stralen des Tags
Sind verhaßt dem Gezücht, das im finstern Graun sich Wohlseyn erspäht.

Es erschalle laut, o ihr Sänger des Vaterlands,
Der glühende deutsche Gesang aus der vollen Brust!
Wir sind frei! wir sind frei! — O Freiheit, erkämpft
Mit dem Schwerte des Ruhms, wer sich dein nicht freut, von hinnen mit dem!

Wir sind frei durchs Schwert! Und durch uns ist Europa frei!
Es rühmte des schnellen Erfolgs sich der eitle Feind.
Was im Krieg er in zwanzig Sonnen errang
Und erschlich, er verlor's nach erneutem Kampf im achtzehnten Mond!

Was in zwanzig Sonnen errang und erschlich der Feind?
O nein! er beschlich uns vorlängst in der Sitten Gift,
In der gleißenden Sprache Schaum; in dem Tand
Der für Wesen ihm gilt, und auch uns so galt, in schnödestem Wahn.

Wir verließen Gott, da verbarg Er sich uns; doch blieb
Sein Zeuge, das Leiden, bei uns, und erweckte uns
Aus dem Schlafe der Schmach, aus dem Todesschlaf!
Und es kehrte zurück die verschämte Demuth, Glaube mit ihr;

Und die holde Hoffnung, geführt an der Liebe Hand,
Und Mut wie nur Gott ihn verleiht, durch Vertraun in Ihn.
Da erhuben sich schnell so Fürsten als Volk
In der Stärke des Herrn, es ergriffen den Feind die Schrecken
des Herrn!

Du bist frei, o Land der bewährten und festen Treu!
Verdien' es zu seyn, von Europa das Herz! Beharr'
In vereintem Gemüth zu hegen die Glut
Die, an himmlischem Stral sich entzündend, leuchtet, wärmt,
und belebt.

F. L.

## An die deutsche Rathsversammlung in Wien.

In Habsburgs Kaiserhallen Versammelte,
Gott grüß' Euch, deutsche Männer! Geheftet starrt
Des Vaterlandes Aug' auf euch, ihr
Waltenden Hüter des Seyns und Werdens.

Wann dröhnten jemal so auf des Rathes Tisch
Verhängnißschwanger, furchtbar umsäuselt — ach
Vernehmt der Warnungsschauer Flüstern! —
Rollend Entscheidung, die Schicksalswürfel?

Der Väter Ahnherrn, wenn sie bei'm Festgelag'
Im Eichenschatten ruhten, des Uhres Horn
Umherging; wie sich schimmernd heben
Stern und Gestirn an der blauen Wölbung,

Empor so stralten ihnen aus Heldensinn
Gedanken auf Gedanken, es rastete
Jedoch der Arm, bis erst bei kaltem
Ernste sich senkte die Prüfungswage.

Uns unsre Sieg' entflammten zu Nektarrausch,
Und Babels Einzug! huben die Fittige
Des trunknen Geistes — Ha! und stürzten
Nicht, nun gelös't von der schnöden Fessel,

In unsre Feierbecher bei'm Lebehoch
Des deutschen Rheines, Vater Johannesberg
Mit seinem Rebenwald, und ihr in
Goldenen Strömungen, Hochheims Hügel? —

Sein nüchtern, Muse! Nahe mit frommen Sinn
Dem ernsten Kreise, deines Berufes, o
Des hohen kundig! Heil'ge Zauber
Weih'n dir die Lippe zu Göttersprüchen.

Geleitest du nicht Bitten und Sühnungen,
Gelübd' und Dankesopfer und Tempelsang
Gen Himmel? Flammt nur deiner Schwester,
Dir, Uranide, nicht auch der Sternkranz?

Heut' athme Segenswünsche die sanfte Brust,
In Wünschen lisp'le leise das Saitenspiel,
Und Segen fleh', in ihm der Inbrunst
Perle, der Blick, den nicht hemmt die Wolke:

Ach, daß herab Sie schwebe, die Spenderin
Des wahren Rathes, daß sie zum Heiligthum
Die Halle widme, zu Asträa's
Priestern Teutonia's Häupter weihe,

Allvaters Erstgeborne, die Wächterin
Des Urgesezes, Sie die Erleuchterin,
Die hohe Weisheit, daß sie zünd' in
Ihnen des Lichts und des Rechtes Flamme!

Dann waltet Eintracht, schirmt in der Bundeshand
Die festumschlung'nen, ewigverbrüderten
Geschosse, nur dem Feind verlezbar,
Wenn sich gesondert die Pfeile lösen.

O dann erstehet, blühend in Lenzeskraft,
Verjüngt das alte, heilige deutsche Reich,
Und unterm Adler-Schild erstarrt das
Frevelgezüchte Gewalt und Willkür!

C.

## Rundgesang.

### Der Jahreswechsel von 1814 und 1815.

Vorsänger.

Die ernste Feierstunde nah't,
Schon zieht die Mitternacht
Einher auf sternbesätem Pfad';
Und bald ist nun vollbracht,
Vollbracht — doch Großes hat's gethan —
Des Jahres Bahn,
Das nun verschlingt der Ozean.

Alle.

So schön wir's sah'n,
Verschlingt der Vorzeit Ozean!

Vorsänger.

Du gabst uns Sieg und Siegsgesang,
Bekränztest uns mit Ruhm;
Dereinst dein hoher Name prang'
An Freiheits Heiligthum!
Das Götterkind verhieß Gedeihn:
Wohl übern Rhein
Zog siegend unsrer Helden Reihn.

Alle.

Zum Feind hinein,
Am Ersten Jahrstag übern Rhein!

Vorsänger.

Er kommt! Er kommt! Er schwebt heran,
Des Fittigs Schwünge schon
Den Himmelsjüngling künden an,
Des alten Jahres Sohn.
Aus Sternenreigen glänzt hervor,
Vom Stunden Chor
Umtanzt, das junge Jahr hervor!

Alle.

Es athm' empor
Ach unsrer Segenswünsche Chor!

Vorsänger.

Des Wechsels Stunde schallt! — Auf's Knie!
Auf's Knie! und betet an
Ihn droben, der uns mehr verlieh
Als Dank Ihm danken kann.
Auf unsers Heiligthums Altar
Ein Flämmchen klar
Bring Dank- und Sühnungs-Opfer dar.

Alle.

Das Zwillingspaar
Flamm' auf für's alt' und neue Jahr!

Vorsänger.

ER that's! Er hauchte Lebensglut
In Jüngling und in Mann,
Daß neubeseeltes Deutsches Blut
In Aller Adern rann;
Und Glaub' und fromme Siegeslust
Auf Stirn' und Brust,
Des Himmelsschutzes wohlbewußt,

Alle.

Auf Stirn' und Brust,
Das Kreuz sich prägt auf Stirn und Brust.

Vorsänger.

In Ruhm und Segen, junges Jahr,
Dem alten eif're nach:
Sey stralend wie's dein Vater war
Der unser Joch zerbrach.
Web' uns der Deutschen Eintracht Band,
Der Freiheit Pfand
Besiegle du dem Vaterland.

Alle.

Schling du das Band
Um Eintracht, Freiheit, Vaterland!

Vorsänger.

Doch unsre liebe Stadt *) erlag,
Versank in Tigerklau'n;
Kein Auge thränenlos vermag
Die Greu'l noch anzuschaun. —
Den Frevlern, sich der Wütrichslust
Und Schmach bewußt,
Glüht nun ein Maal an Stirn' und Brust,

Alle.

Sich's wohlbewußt,
Ihr Brandmaal glüht an Stirn' und Brust!

*) Hamburg, des Dichters Geburtsstadt.

Vorsänger.

Der HErr ist Gott! Er giebt, Er nimmt.
Er Vatersegen giebt,
Ob unser Wunsch sein Ziel erklimmt,
Ob unser Blick sich trübt. —
Aus Trübsalsnächten wunderbar
Hub sonnenklar
Sich unser Stern, der immerdar

Alle.

Stralt sonnenklar,
Knien Glaub' und Inbrunst am Altar.

Vorsänger.

Mit hohem Wirbelschwung vollführt
Bei Sphären-Sang und Glanz
Treu seine Kreisbahn, wie's gebührt,
Das Jahr im Horentanz;
Auch uns — wem nicht das Ziel verschwand —
Prägt jene Hand
Das Gleis in unsers Pfades Sand,

Alle.

Wohl jene Hand
Die Sonnen lenkt am Gängelband.

Vorsänger.

In weitem Rund, in engem Ring,
Sey's Kaiser und sey's Knecht,
Ein jeder wirke frisch und flink
Was gut ist, brav und recht!
Zart-Weibchen, fern von Saus und Braus,
Bewach' ihr Haus,
Sä' manches Saamenkörnlein aus,

Alle.

Bei'm Kinderschmaus,
Des Guten und des Schönen aus!

Vorsänger.

Ist's so durch's ganze Vaterland
Bestellt in Hütt' und Schloß,
Dann ist uns Kurzweil, Spiel und Tand
Der Feinde Schwarm und Troß. —
Gewähr's uns, Jahr das aufwärts zieht,
Schon östlich blüht,
Der schönern Zukunft Erstlingsglied!

Alle.

Dich grüßt, erglüht,
Des alten Stolbergs Schwanenlied.

C.

# Anzeige.

Die Verleger dieser Sammlung vaterländischer Gedichte ertheilen hier die angenehme Nachricht, daß nächstens

**die gesammelten Werke**

dieser dem deutschen Vaterlande so theuern und geliebten Dichter erscheinen werden.

---

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stolberg-Stolberg, Christian <<zu>>,

Vaterländische Gedichte

Hamburg 1815

42.735
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10703151-4